

Spieldauer des zweiten Konzerteiles:  
ca. 30 Minuten

17. August 1876. „Morgendämmerung“ und „Siegfrieds Rheinfahrt“ – aus dem Vorspiel des Musikdramas – trägt im wesentlichen unbeschwerten Charakter. Die Fahrtenlust des Helden, wie sie im „Siegfried“ pulsiert, zeigt sich auch hier als Beweggrund für die verhängnisvolle Trennung von Brünnhilde. Siegfrieds Hornruf als Antwort auf ihren Liebesgruß bestimmt den ersten Abschnitt.

Dann beherrschen Motive aus dem Vorspiel und dem ersten Bild des „Rheingolds“ (u. a. die Motive des Wellenrauschens, des Rheingolds, der Fanfare) das musikalische Geschehen. Das Ring-Thema, das erst im letzten Abschnitt erscheint, wendet ahnungsvoll den Ausdruck zum Dunklen, Unheilvollen.

Feuerbachsche Kraft in der Musik steht gegen Schopenhauersche Weltauffassung im Text in der

Schlußszene der „Götterdämmerung“: **Brünnhildes Gesang „Starke Scheite schichtet mir dort“**. Brünnhilde, die weiß, daß Siegfried kein Verräter, sondern ein Opfer der Verhältnisse, des Ringfluches war, läßt am Ufer des Rheins einen Scheiterhaufen schichten und gedenkt in ihrer Schlußklage nochmals des toten Helden Siegfried, aber auch der Götter (das breitgezogene Walhallthema) und des bedrängten Göttervaters. Ihre ganze Seelennot entlädt sich in einem Fluch auf den Ring, den sie den Rheintöchtern zurückgeben will (hier tauchen im Orchester Erinnerungen aus der ersten Szene des „Rheingolds“ auf). Sie schleudert einen Feuerbrand in den Holzstoß, schwingt sich auf ihr Roß und springt mit einem letzten Gruß an Siegfried in die Flammen.